

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Preis: Monatl. 8. Pfd. A 1.20 einchl. 18 J. Besorb. Geb. zur 28 J. Zustellungsgeb.; d. Ag. A 1.40 einchl. 20 J. Austrägergeb.; Einzeln. 10 J. Bei Nichterscheinen der Ztg. inf. höh. Gewalt v. Verlebensr. befreit kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt. Fernruf 321.

Anzeigenpreise: Die einpaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Text- millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabnahme Nachh. nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 212

Altensteig, Montag, den 11. September 1939

62. Jahrgang

Arbeitsdienstpflicht der weiblichen Jugend

Berlin, 9. Sept. Folgende Verordnung über die Durchführung der Reichsarbeitsdienstpflicht für die weibliche Jugend vom 4. September 1939 erscheint im Reichsgesetzblatt I Seite 1693.

Der Ministerrat für die Reichsverteidigung verordnet mit Gesetzeskraft:

§ 1.

Die Stärke des Reichsarbeitsdienstes für die weibliche Jugend ist auf 100 000 Arbeitsmädchen (einschließlich Stammpersonal) zu erhöhen.

§ 2.

Der Reichsarbeitsführer ist ermächtigt, ledige Mädchen im Alter von 17 bis 25 Jahren, die nicht voll berufstätig sind, nicht in beruflicher oder schulischer Ausbildung stehen und nicht als mithelfende Familienangehörige in der Landwirtschaft dringend benötigt werden, zur Erfüllung der Reichsarbeitsdienstpflicht heranzuziehen.

§ 3.

Der Reichsarbeitsführer im Reichsministerium des Innern erläßt im Benehmen mit dem Reichsarbeitsminister die zur Durchführung und Ergänzung dieser Verordnung erforderlichen Rechts- und Verwaltungsvorschriften.

Berlin, den 4. September 1939.

Der Vorsitzende des Ministerrates für die Reichsverteidigung: Göring, Generalfeldmarschall.

Der Generalbevollmächtigte für die Reichsverwaltung: Frick.

Der Reichsminister und Chef der Reichskanzlei: Dr. Dammers.

Der Reichsarbeitsführer Hierl erläßt folgenden Aufruf: Arbeitsmädchen! Eure männlichen Kameraden vom Reichsarbeitsdienst arbeiten im Verband der Wehrmacht mit auf dem Wege zum Siege.

Euch fällt die große und schöne Aufgabe zu, den deutschen Müttern, besonders den in dieser Zeit durch den Wegzug der Männer doppelt schwer belasteten Landfrauen, nicht nur tüchtige Helferinnen, sondern auch treue, liebevolle Stützen in aller menschlichen Not und Sorge zu sein. Eure Lager sollen unerschütterliche Stützpunkte in der festen deutschen Heimatfront sein. Glaube und Zuversicht, selbstenfestes Vertrauen auf den Führer, bedingungslose Unterordnung unter die Befehle, die das Wohl des Volkes vorschreibt, soll von euren Burgen ausstrahlen in jede Familie, bei der ihr zur Hilfe eingeleitet seid.

Arbeitsmädchen! Ich vertraue auf euch, weil ich weiß, daß die deutsche weibliche Jugend in ihrer Liebe zu Führer, Volk und Vaterland, in ihrer Einsatzbereitschaft für die ihr zufallenden Aufgaben hinter der an der Front stehenden männlichen Jugend nicht zurücksteht.

Polizeiliche Kontrolle des Kraftwagenverkehrs

Berlin, 8. Sept. Antik wird mitgeteilt: „Trotz der Anforderungen, das Kraftwagenfahren auf unbedingt notwendige Fälle zu beschränken und von Fahrten zu privaten Zwecken völlig abzusehen, finden sich noch immer Kraftfahrer, die sich über diese heute selbstverständlichen Gebote hinwegsetzen. Diese Kraftfahrer werden nochmals darauf hingewiesen, daß die Tankausweisarten keine Freibriefe zur unbeschränkten Benutzung der Wagen sind. Bei der Aushändigung der Karten wird vielmehr erwartet, daß der Kraftstoff nur zu den Zwecken verbraucht wird, die für die Begründung des Antrages auf Gewährung von Tankausweisarten angegeben worden sind.

Sollten in Zukunft Kraftfahrer festgestellt werden, die ihre Wagen nur zur Bequemlichkeit oder zum Vergnügen fahren, so werden ihnen sofort die Tankausweisarten entzogen oder die Wagen stillgelegt werden. Bei großem Mißbrauch der Tankausweisarten müssen die Kraftfahrer außerdem damit rechnen, daß sie bestraft werden.

Die Polizeibehörden werden die Einhaltung dieser Grundregeln, die selbstverständlich auch für alle übrigen Kraftstoffverbraucher gelten, überwachen.“

Der Kriegszuschlag auf Bier

Die Wirtschaftsgruppe Getreide- und Scheidebergungsgewerbe tritt zu der Unterrichtung ihrer Mitglieder und Gäste mit, daß von heutigen Montag ab auf Bier ein Kriegszuschlag erhoben wird, der im Altreich ohne das rechtsrheinische Bayern 14 Pfg. je Liter, im rechtsrheinischen Bayern, in der Ostmark und im Sudetengau 10 Pfg. je Liter beträgt und dem Gast in Rechnung zu stellen ist. Für kleinere Glasgrößen ist ein entsprechender Zuschlag, für einen halben Liter zum Beispiel 7 Pfg. bezw. 5 Pfg., zu erheben. Bedienungsgeld ist auf den Kriegszuschlag nicht aufzuschlagen.

Die Heeresberichte

Heeresbericht vom Samstag mittag

Zwolen, Radom, Rzeszow genommen
Zwei französische Flugzeuge abgeschossen

Berlin, 9. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt am Samstag mittag bekannt:

Auch am Freitag nahm der Rückzug des geschlagenen polnischen Heeres fast an allen Fronten seinen Fortgang. Die feindlichen Nachhutverbände wurden durchstoßen, erreichten bewegliche Truppen mit vordersten Teilen zwischen Sandomierz und Warschau an verschiedenen Stellen die Weichsel und drangen am Nachmittag von Südwesten her in die polnische Hauptstadt ein.

In Südpolen wurde kämpfend über die Wisloka nach Osten Raum gewonnen und mit motorisierten Verbänden Rzeszow erreicht. Bei Sandomierz gelang es auch im Osten von der Weichsel Fuß zu fassen. In der Vormarschriftung auf Lublin wurde westlich der Weichsel Zwolen und Radom genommen, weiter nördlich bei Gora Kalwarja bis an die Weichsel durchgestoßen. Lodz wird heute von rückwärts gestaffelten Verbänden besetzt werden, während die Masse der dort kämpfenden Truppen an der Stadt beiderseits vorbeistößend, südlich der Bzura dem kämpfend weichenden Feind folgen. Die Provinz Posen wird ohne feindlichen Widerstand fortschreitend besetzt. Nordostwärts Warschaws ist der Feind hinter dem Bug bei Wyszow und ostwärts gemorren.

Die Luftwaffe hat während des ganzen Tages vor allem die Rückzugswegen des Gegners westlich und ostwärts der Weichsel angegriffen. Abgesehen von einigen Jagdflugzeugen über den Weichselbrücken zwischen Sandomierz und Warschau trat die polnische Fliegertruppe nur noch wenig in Erscheinung.

Im Westen wurden zwei französische Flugzeuge über deutschem Gebiet abgeschossen.

Die nördlich der Karpathen vorgehenden deutschen Truppen haben im Vorgehen auf Jaroslaw am Samstag Rzeszow genommen.

Feindlicher Luftangriff abgefohlen

Ein englisches Kampfflugzeug abgeschossen

Berlin, 9. Sept. In der Nacht zum Samstag wurde in Nordwestdeutschland der Anflug feindlicher Flugzeuge aus nordwestlicher Richtung gemeldet. Im Küstengebiet geriet der Gegner an das Abwehrfeuer unserer Flakartillerie. Die feindlichen Flieger bog in südöstlicher Richtung aus und traten der Küste über Holland an. Bombenabwürfe haben nicht stattgefunden. An der holländischen Grenze wurden zur Abwehr der feindlichen Flugzeuge deutsche Nachtjäger eingesetzt. Ein englisches Kampfflugzeug kurz vor der Straße Schönbredt-Heberstedt ab. Die fünfköpfige Besatzung sprang mit Fallschirmen ab und wurde gefangen genommen.

Heeresbericht vom Sonntag

Verfolgung des geschlagenen Feindes wird fortgesetzt — Starke polnische Heeresreste in der Umklammerung — Französische Spähtruppen vor dem Westwall abgewiesen

Berlin, 10. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Zwischen dem Gebirge und dem Oberlauf der Weichsel lehnten die deutschen Kräfte die Verfolgung des geschlagenen Feindes in ostwärtiger Richtung fort. Im großen Weichselbogen zwischen Sandomierz und Kutno hat der schnelle Durchbruch der motorisierten und Panzertruppen bis an die Weichsel große Erfolge angebahnt. Teile zahlreicher polnischer Divisionen sind um Radom von der Weichsel abgeschnitten und von allen Seiten umstellt. Ebenso ist dem auf dem Raume Sieradz-Soczaczew-Kutno nach Osten drängenden Feind der Rückzug über die Weichsel bei Warschau und südlich verlegt. Das Schicksal dieser polnischen Heeresreste, mit denen noch heftige Kämpfe im Gange sind, wird sich in den nächsten Tagen erfüllen.

Die im nördlichen Polen beiderseits der Weichsel vorgehenden deutschen Kräfte haben die Gegend westlich Wloclawek und nordostwärts Plock erreicht.

Nordostwärts Warschau haben wir am Südufer des Bug Fuß gefaßt. Um Lomza und ostwärts wird noch gekämpft.

Die Luftwaffe hat die von Warschau nach Ost und Südost zurückführenden Straßen und Eisenbahnen durch Bombenangriffe blockiert und die in diesem Raume noch vorhandenen Reste der polnischen Bodenanlagen angegriffen. Bei einem Unternehmen gegen Lublin wurden von einem gemischten Kampf- und Zerstörerverband sieben polnische Flugzeuge im Luftkampf abgeschossen, acht polnische Flugzeuge am Boden durch Bombenabwurf schwer beschädigt. Zur Unterstützung des Heeres griffen Fliegerverbände im Raume um Radom sowie zwischen Narew und Bug wirkungsvoll in den Kampf ein.

Im Westen haben erstmalig französische Spähtruppen die deutsche Grenze überschritten und sind in Gefechtsberührung mit unseren weit vor dem Westwall befindlichen Vorposten getreten. Der Feind ließ zahlreiche Tote und Gefangene, darunter auch einen Offizier, zurück.

In der Nacht zum 9. September warfen britische Flugzeuge über einigen Städten Nord- und Westdeutschlands Flugblätter ab. Die Besatzung eines bei Ueberstedt (Thüringen) abgestürzten englischen Kampfflugzeuges wurde gefangen genommen. In der Westgrenze wurden drei französische Flugzeuge über deutschem Hoheitsgebiet abgeschossen.

Bombenangriffe haben nicht stattgefunden.

Lodz von deutschen Truppen besetzt

Berlin, 10. Sept. Wie bereits vom Oberkommando der Wehrmacht am 9. September angekündigt, wurde Lodz im Laufe des Samstags von deutschen Truppen besetzt.

Polnische Artillerie beschießt Warschau

Berlin, 10. Sept. Der unerwartet schnelle Vorstoß der deutschen Truppen auf Warschau und das Eindringen in die polnische Hauptstadt bereits am achten Vormarschtag haben nicht nur die oberste Operationsleitung Polens empfindlich getroffen, sondern sondern offensichtlich auch große Verwirrung in den Reihen der polnischen Truppen selbst angerichtet. Die außerhalb Warschaws stehenden polnischen Truppen beschließen jetzt ihre eigene Hauptstadt mit Artillerie. Diese militärisch sinnlose Beschießung kann nur überflüssige Zerstörungen nichtmilitärischer Anlagen und unnötige Opfer in der polnischen Zivilbevölkerung in der Hauptstadt zur Folge haben.

Drei französische Aufklärungsflugzeuge abgeschossen

Mißglückter Erkundigungsflug

Berlin, 10. Sept. (DNR.) Französische Aufklärungsflugzeuge versuchten am Samstag Erkundigungsflüge diesseits der Grenzen durchzuführen. Sie wurden durch unsere Jagdflieger und durch Flakartillerie abgewehrt. Drei französische Flugzeuge wurden abgeschossen. Auf einem deutschen Flugplatz landete ein französisches Kampfflugzeug. Drei Offiziere wurden gefangen genommen.

Verluste weiterhin gering

Berlin, 10. Sept. Trotz teilweise sehr heftiger Kämpfe sind die Verluste der Truppen in Polen weiterhin gering. Sie betragen nach amtlicher Feststellung des Oberkommandos des Heeres in der Zeit vom 4. bis 6. September an Toten 0,039 v. H., an Verwundeten 0,17 v. H., d. h. es entfallen auf je 10 000 Mann vier Tote und 17 Verwundete. Auf die ersten sechs Kampftage errechnet, betragen die Verluste auf je 10 000 Mann 9 Tote und 40 Verwundete.

Es wird darauf hingewiesen, daß diese Verlustziffern den Durchschnittshundertjahr von sämtlichen im Osten eingeleiteten Truppenteilen des Heeres darstellen. Bei Truppenteilen, die besonders harte Kämpfe zu bestehen hatten, waren die Verlustziffern naturgemäß höher, während sie bei anderen sich in entsprechend niedrigeren Grenzen hielten.

Erfolgreiche Arbeit der deutschen U-Boote

London, 9. Sept. Aus Meldungen der britischen Admiralität geht hervor, daß die deutschen U-Boote der englischen Flotte schweren Schaden zufügen. Man versucht die Öffentlichkeit mit der Bescherung zu trösten, daß die Verluste durch die Einführung des Convoysystems in Zukunft stark verringert werden würden.



Oberbefehlshaber des Heeres an der Nordfront

Berlin, 9. Sept. Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, begab sich am 8. September zu den Truppen an der Nordfront, die nach den harten Gefechten gegen die Winterlinie bei Mlawka und den Straßenkämpfen in Pultusk den Karawen überschritten hatten. Der Generaloberst ließ sich an der vorderen Linie über den Verlauf der Kämpfe Bericht erstatten und sprach in Pultusk verschiedenen Truppenteilen, die sich besonders ausgezeichnet haben, seine Anerkennung aus.

Uebermenschliche Leistungen unserer Truppen

Kradfahrer 36 Stunden unterwegs

Berlin, 9. Sept. Neben der überlegenen Führung ist es die unbedingte Einsatzfreudigkeit des einzelnen Mannes, die die beispiellosen Erfolge im Kampf mit Polen zeitigt. Welche Leistungen in diesen Tagen von unseren Truppen vollbracht wurden, zeigt an einem Einzelfall die folgende Schilderung, die wir einem Feldpostbrief entnehmen:

„Hervorragend haben sich unsere Kradfahrer bewährt. Wir erlebten Fälle, daß ein Mann 36 Stunden lang Meldungen überbrachte, immer auf der Wacht vor polnischen Insurgenten und Dackelhunden, ständig auf raubigen Schlaglöcherstraßen, 36 Stunden lang nichts gegessen, kaum getrunken, nach diesen 36 Stunden nur ein kurzer Schlaf und dann wieder unterwegs. Ja, man kann Uebermenschliches leisten, wenn der höchste Preis es fordert und der Erfolg einen belohnet. Das wissen unsere Truppen.“

Englische Neutralitätsbrecher

Schießen belgisches Flugzeug ab

Belgien verteidigt sein Recht mit der Waffe — Englischer Bomber zum Landen gezwungen

Brüssel, 9. Sept. Das belgische Landesverteidigungsministerium teilt mit:

„Das belgische Gebiet ist in der Nacht zum Samstag von ausländischen Flugzeugen überflogen worden. Drei von ihnen sind von unseren Luftstreitkräften verfolgt worden. Ein englischer Bomber wurde zur Landung gezwungen; ein anderer Bomber, der von zwei unserer Jagdflugzeuge eingekreist wurde, wurde ebenfalls durch Beschußstrahlen aufgefordert, zu landen. Ein belgisches Jagdflugzeug, gegen das der verfolgte Apparat das Feuer eröffnete, ist zerstört worden. Die beiden Insassen haben sich im Fallschirm gerettet und sind verletzt. Diese Verletzung unserer Neutralität hat einen energischen Protest der belgischen Regierung bei der englischen Regierung zur Folge gehabt.“

Die beiden belgischen Jäger sind glücklicherweise nur leicht verletzt.

Holländischer Minenleger auf englische Mine gelaufen

29 Tote

Amsterdam, 9. Sept. Der holländische Minenleger „Willem van der Jaan“ ist bei Den Helder auf eine Mine gelaufen und vollständig zerstört worden. Von der 51 Mann starken Besatzung kamen 29 Mann ums Leben.

England will uns aushungern

Proklamation einer neuen Kontorbande-Liste

Berlin, 9. Sept. England ist durch die in der künftigen Proklamation erlassene neue Kontorbande-Liste wiederum, wie im Weltkrieg, zu einer Kriegsführung übergegangen, die die ungeschwächte Absperrung Deutschlands von der See zum Ziele hat. Damit wird erneut der Versuch gemacht, uns auszuhungern, d. h. die Kriegsmittel werden auch gegen Frauen, Kinder, Kranke usw. rücksichtslos eingesetzt. Diese Maßnahme spricht den wiederholten Erklärungen der englischen Regierung Hohn, der Krieg richte sich nicht gegen das deutsche Volk, sondern gegen seine Führung. Diesmal macht sich die englische Regierung gar nicht mehr die Mühe, ihren Maßnahmen das Mantelchen der Londoner Deklaration von 1909 umzuhängen, die auf der von England selbst einberufenen Seekonferenz feierlich als „im wesentlichen den allgemein anerkannten Grundsätzen des internationalen Rechtes entsprechend“ angenommen wurde.

Von deutscher Seite ist niemals daran gezweifelt worden, daß England in einem zukünftigen Kriege an seiner Jahrhundertalten Seeflottenpraxis festhalten würde. Anders als im Weltkrieg wird England diesmal einen Gegner finden, gegen den diese Maßnahmen nicht nur unwirksam sein werden, sondern der imstande und willens ist, seinerseits mit wirksamen Mitteln zu antworten.

Die Kontorbande-Liste enthält u. a.: a) alle Art von Waffen, Munition, Sprengstoffen, Chemikalien oder Vorrichtungen, die für den Gebrauch im chemischen Krieg geeignet sind, Material und Maschinen für deren Herstellung oder Reparatur; b) Brennstoffe aller Art; c) alle Nachrichtenmittel usw.; d) Goldmünzen, Edelmetalle in Barren, Banknoten, Schuldscheine und ähnliches; e) alle Arten Nahrung- und Lebensmittel, Samen, Futtermittel, Kleidung und Artikel sowie Materialien, die zu deren Erzeugung gebraucht werden

Sowjetunion verstärkt ihre Landesverteidigung

Einberufung von Reservistenjahrgängen

Moskau, 10. Sept. Am Sonntag morgen wurde in allen Moskauer Blättern folgendes Communiqué veröffentlicht: „Im Zusammenhang mit dem deutsch-polnischen Krieg hat die Regierung den Entschluß gefaßt, zum Zwecke der weiteren Verstärkung der Landesverteidigung einige Jahrgänge teilweise zur Armee einzuberufen. Die Einberufung der Reservisten in die Rote Armee erfolgte in der Ukraine, in Weißrußland und in den Militärbezirken von Leningrad, Moskau, Kalmik und Drel.“

Der Abtransport der in Moskau eingetrogenen Männer wurde die ganze Nacht über fortgesetzt; noch in den Morgenstunden sah man die Reservisten gruppenweise zum Bahnhof ziehen. Der große Passagierverkehr von Moskau nach dem Westen der Sowjetunion bleibt auch heute noch unterbrochen, jedoch wideln sich alle Mobilisierungsmaßnahmen mit erschwerter Schnelligkeit, Ruhe und Ordnung ab. In Moskau ist bis jetzt schon der größte Teil aller Kraftfahrzeuge von den Militärbehörden beschlagnahmt worden.

Die polnischen Mordtaten schreien zum Himmel

Maschinengewehrfeuer aus der Kirche

Kattowitz, 9. Sept. Immer neue Einzelheiten werden über den blutigen Terror bekannt, den die Insurgentenbanden in Ostoberschlesien in den letzten Schreckentagen des polnischen Regimes verübten. So wird aus Plesch berichtet, was für ein Blutbad die Insurgenten dort während des Einmarsches der Truppen anrichteten. Als eine Vorhut der deutschen Truppen in der Stadt erschien, wurde sie jubelnd und mit unbeschreiblicher Freude von der gepöbelten und verfolgten deutschen Bevölkerung begrüßt. Plötzlich vernahm man Maschinengewehrfeuer und das Detonieren von Handgranaten mitten in diesem Bild der Freude. Polnische Insurgenten, die sich wie Dach- und Hedenkschützen irgendwo verborgen hielten, übten ihre letzte graufige Rache aus. 20 völkische Männer und Frauen fielen diesem Mordgesindel zum Opfer, ebenso zwei Angehörige der deutschen Wehrmacht. Ueber 30 Völkische erlitten schwere Verletzungen. Sechs von ihnen starben kurze Zeit später.

Die Truppe hatte sofort zum Gegenangriff ausgeholt und konnte das Nordgestade bald unschädlich machen. Dennoch sollte Plesch nochmals ein ähnliches blutiges Schauspiel erleben. Als die Opfer dieses Blutbades am Mittwoch in Anwesenheit einer großen Trauergemeinde zur letzten Ruhe befhattet wurden, trachten erneut zahlreiche Gewehrschüsse um die vor dem offenen Grab verammelte Menschenmenge. Zahlreiche Personen wurden dabei verletzt. Deutsche Soldaten griffen sofort ein, um den Verbrechern das Handwerk zu legen, als plötzlich aus der Kirche heraus Maschinengewehrfeuer erfolgte. Es kam zu einem regelrechten Feuergefecht, bis es gelang, die Verbrecher aus der Kirche herauszuholen und unschädlich zu machen. Glücklicherweise ging dieses Feuergefecht ohne große Opfer auf deutscher Seite ab. Auch die polnischen Truppen hatten vor ihrem Abzug alles verübt, was ihnen noch unter die Hände kam. Zahlreiche Bauernwirtschaften im Kreis Plesch wurden ausgeplündert und in Brand gesteckt.

Auch aus dem Bielitzer Gebiet wurden am Vortage des Einmarsches der deutschen Truppen fast alle führenden Persönlichkeiten des Deutschtums, soweit man ihrer noch habhaft werden konnte, aus den Häusern geholt und ermordet. Mindestens 25 völkische Führer und Unterführer sind in diesem Gebiet den bestialischen Nordbrennern des Aufständischenverbandes zum Opfer gefallen. Die Zahl der Verleschten und Vermissten ist auch nicht annähernd festzustellen.

Gräßliche polnische Greuel

Berlin, 8. Sept. Ostwärts der Pilica wurden am 7. September vorübergehend in polnische Hände gefallene verwundete deutsche Soldaten bei erneutem Vorgehen tot mit ausgestochenen Augen und aufgeschlagenen Schädeln vorgefunden.

Ganz Bromberg eine Trauergemeinde

Berlin, 8. Sept. In den am Rande der Nege-Niederung gelegenen Ortschaften des Kreises Kolmar rauchen noch heute die Trümmer der in Schutt und Asche gelegenen Gehöfte, deren deutsche Bewohner zum Teil schon wieder auf ihrer Scholle, von der sie unter dem schweren Beschuß durch polnische Maschinengewehre vor einigen Tagen flüchten mußten, zurückgekehrt sind. Das Vieh läuft herrenlos in den Wäldern und auf den Nege-Wiesen umher. Es handelt sich hier um die Reste der zusammengetriebenen Viehherden, die die Polen in der Eile nicht mehr fortschaffen konnten. Die zurückgekehrten deutschen Bauern sind noch durch umherstreifende polnische Banden gefährdet.

In Kuda, Kreis Oboznik, ist der deutschstämmige Anstifter Paul Krüger in bestialischer Weise von den Polen erschlagen worden. Der völkische Förster Zschmann ist in der Försterei Wischin, Kreis Kolmar, von polnischem Mob erschossen worden. In Margonin ist der deutsche Landwirt Oswald Herzog von polnischen Frantireuren durch Brustschuß schwer verwundet worden. Diese „Heldentaten“ sind von den Polen ohne jeden Grund an völlig wehrlosen und unbewaffneten deutschen Menschen begangen worden.

Die zurückgebliebene polnische Bevölkerung setzt sich zum Teil aus anhängigen Menschen zusammen, die ein reines Gewissen haben. Diese Elemente haben sich durch das verbrecherische polnische Gefindel ebenso bedroht gefühlt wie die Deutschen. In Kolmar war sogar unter Führung des polnischen Probstes und eines polnischen Zahnarztes, die auch heute noch in Kolmar verblieben sind, eine partitische Ortswehr aus Deutschen und Polen aufgestellt, die nach dem Abzug des polnischen Militärs und der Zivilbehörden gleichermassen das Eigentum sowohl der Deutschstämmigen als auch der Nationalpolen in Schutz nahm. In der Gegend von Margonin, z. B. im Dorf Grabowo, sind von den Polen sämtliche Brunnen vergiftet worden.

Interessant ist überhaupt die Geistesverfassung der Polen, die immer noch an einen endgültigen polnischen Sieg glauben und sich nicht von der Meinung abbringen lassen, daß die das Gebiet überliegenden deutschen Flugzeuge polnische Bomber seien, und daß an den anderen Teilen der Front die Polen in stetigem Vorgehen begriffen seien.

Als Ergänzung zu den bisherigen Vorgängen in Polen: Die bisher bekannten heimtückischen Gewalttaten der Polen gegen wehrlose Deutsche verhalten sich gegen die unerhörten Greuel, die die Polen noch kurz vor der Besetzung Brombergs durch deutsche Truppen dort begangen haben. Die von der polnischen Zivilbevölkerung in Bromberg verübten Schandtaten sind so gräßlich, daß sie sich in Worten kaum beschreiben lassen. Es muß leider damit gerechnet werden, daß der weitaus größte Teil der völkischen Männer in Bromberg abgeschlachtet worden ist. Man hat bereits Hunderte von gräßlich verstümmelten Leichen aufgefunden. Alle diese Opfer sind in der Regel nicht erschossen, sondern in gräßlichster Weise erschlagen worden. Meistens ist der Kopf nur noch eine unförmige Masse. Wildgewordene polnische Weiber haben alten deutschen Menschen die Köpfe bei lebendigem Leibe abgeschnitten, während die deutschen Truppen in die Straßen Brombergs bereits einmarschierten. Ein altes deutsches Ehepaar ist von einem 18-jährigen polnischen Furien mit dem Revolver durch sämtliche Räume des Hauses gejagt und dann erschossen worden. Überall in der Straße, besonders im Vorort Jägerndorf, liegen an der Straße notdürftig verscharrt oder in offenen Gruben ganze Haufen erschlagene Deutsche, darunter viele Greise und halbwüchsige, kaum

dem Kindesalter entwachsene Jungen, denen jämlich die Hände auf dem Rücken mit Stricken gefesselt waren. Viele sind bis zur völligen Unkenntlichkeit verstümmelt. Einem dreijährigen deutschen Mädchen haben vertierte polnische Rowdies mit einer Schere beide Augen ausgeföhren. In einer großen, dicht besetzten Straße sind nur drei deutsche Männer am Leben geblieben.

Ein halbverhungertes älteres Mann, der mit seinem kleinen Kinde auf dem Arm aufgefunden wurde, erzählte, daß er das kaum dem Säuglingsalter entwachsene Kind seit Tagen nur mit trockenem Brot ernähren konnte. Es gab seit Tagen nichts mehr zu essen für diese armen deutschen Menschen, von denen viel tagelang sich buchstäblich in der Erde eingegraben hatten, um von ihren polnischen Helfern nicht gefunden zu werden.

Ganz Bromberg ist eine große Trauergemeinde, es gibt kaum eine deutsche Familie, die nicht einen erschlagenen Vater, Ehemann, Bruder oder Sohn zu beklagen hätte. Schwarzgefärbte Frauen mit Blumen in den Händen irren auf den Straßen umher und suchen die Gräber, in denen die Polen ihre ermordeten Angehörigen verscharrt haben. Die Verwüstungen in Bromberg sind unbeschreiblich. Alle Brücken sind von den Polen gesprengt worden.

Auslandsjournalisten schildern die polnischen Frantireuregreuel

Eine moralische Niederlage der englischen Heher

Berlin, 8. Sept. Das britische Informations- und Brunnvergiftungs-Ministerium — und mit ihm die gesamte englische Regierung! — hat am Freitag vor der gesamten Weltöffentlichkeit die bitterste moralische Niederlage erlitten, die man sich vorstellen kann. Mit stiller Erschütterung berichtete am Freitag ein Vertreter der öffentlichen Meinung jener Länder, die durch die haltlosen Zug- und Stunfmeldungen des Mister MacMillan gegen das nationalsozialistische Deutschland aufgehetzt werden sollen, über die grauenhaftesten Verbrechen des polnischen Gefindels, dessen tierische Instinkte durch die berüchtigte Blankovollmacht Chamberlains entsefelt worden sind.

Vertreter der neutralen Auslandspresse — Amerikaner, Italiener, Norweger, Schweden, Dänen, Ungarn und Spanier — hatten Gelegenheit, am Donnerstag im Flugzeug die Stadt Bromberg zu besuchen und hier mit eigenen Augen die Folgen der Bartholomäusnacht zu sehen, die polnische Mordes unter der deutschen Bevölkerung angerichtet haben. Im Namen dieser ausländischen Vertreter sprach ein dänischer Journalist über seine Eindrücke vor den Berliner Vertretern der Auslandspresse. Bei einer Würdigung dieses neutralen Berichtes muß festgestellt werden, daß hier ein Beobachter sprach, der ohne jede vorgefaßte Meinung den Dingen gegenübertrat und sich bemühte, im Kreise seiner ausländischen Kollegen ein sachliches Bild ohne die geringste Uebertreibung und ohne Tendenz zu geben. Wenn trotzdem in jedem Wort dieses neutralen Journalisten unverhohlenen Mitleid mit den Qualen des gepeinigten deutschen Volkstums sowie Abscheu und Ekel vor den begangenen Verbrechen mitschwingt, wird die Welt daraus erkennen, welche Blutschuld Chamberlain auf sein Gewissen geladen hat, ohne deren wackelnde Unterstützung dieses schwarzeste Kapitel der Geschichte Englands und Polens nie geschrieben worden wäre.

„Stockholms Tidningen“ veröffentlicht den Bericht ihres Berliner Korrespondenten über den Flug der Auslandspresse nach Bromberg und den furchtbaren Terror, den die Polen in Bromberg ausgeübt haben. Der Bericht hat folgenden Wortlaut:

Bevor die deutschen Truppen Bromberg besetzten, ereignete sich am Sonntag und in der Nacht zum Montag eine furchtbare Bartholomäusnacht. Ich flog heute morgen zu einem pommerischen Militärflugplatz und setzte von dort die Fahrt durch den eroberten Korridor mit dem Auto fort. Überall waren gesprengte Brücken und menschenleere Gebiete, wo die ersten Kämpfe tobten. Bromberg selbst weist Spuren erbitterter Kämpfe auf. In den Häusern sieht man eine Masse Geschossein schläge. Eine unbeschreibliche Schreckensstimmung liegt noch über der Stadt.

Der Sonntag war südtürkisch. Nachdem die polnischen Truppen abmarschiert waren und ehe die Deutschen kamen, ging ein entsetzliches Massaker in der ganzen Stadt an. Die Anzahl der ermordeten und verstümmelten Menschen — Deutsche und Polen — die unter dem Verdacht standen, deutschfreundlich zu sein, wird ungefähr auf 1000 berechnet. Ich fotografierte selbst einen großen Teil der Leichenhaufen, die noch heute auf den Straßen und in den Wäldern am Rande der Stadt sowie in den Gärten lagen. Aber die Photographien sind zu entsetzlich und grauhaft, um überhaupt in den Zeitungen veröffentlicht werden zu können. Selbst die Polen sind vor Entsetzen gelähmt. Was ich heute sah, habe ich niemals während des Weltkrieges erlebt und auch nicht während des schlimmsten Bürgerkrieges in Deutschland, wie z. B. bei dem Kommunismusstand in Hamburg oder an anderen Orten. Die Menschen sind regelrecht geschlachtet worden. Die polnischen Banden haben, wie berichtet wird, vor der Räumung Brombergs Deutsche und die als deutschfreundlich angesehenen Polen in großer Anzahl erschossen, aber das große Schrecken wurde vor allen Dingen später von fanatischen Jugendlichen im Alter von 15 bis 20 Jahren durchgeführt, die als Bürgerwehr bewaffnet waren. Den ganzen Tag über sah man heute in Bromberg Feldpolizei, Insurgenten mit erhobenen Händen vor sich her führend.

Polizei untersucht jeden Winkel von Bromberg und die Truppen säubern die Wälder. In den Kellern hat der größte Teil der Bevölkerung drei Nächte ohne Verpflegung gefessen. Eine Masse von ihnen wurde jedoch von den Insurgenten aufgeschlachtet und ermordet. Man rechnet damit, daß jetzt noch viele in den Kellern sitzen, weil sie nicht wissen, daß sich die deutschen Truppen bereits in der Stadt befinden.

Bromberger Morde von London angestiftet

Berlin, 10. Sept. Das Verhör der an der Bartholomäusnacht in Bromberg beteiligten verhafteten Kadeloführer hat ergeben, daß die jeder Beschuldigung spottenden Grausamkeiten von zwei britischen Agenten des Secret Service planmäßig vorbereitet und durchgeführt wurden. Die Bewaffnung dieser polnischen vertierten Banden wurde von den englischen Agenten organisiert. Die Blutschuld für diese furchtbaren Mordtaten in Bromberg, deren Einzelheiten nicht nur in Deutschland, sondern durch das Zeugnis der neutralen Auslandspresse auch in der ganzen Welt tiefste Empörung und helles Entsetzen hervorgerufen haben, führt man eindeutig auf die englische Regierung zurück.



Krakau nach dem Einmarsch

Neues Leben in der ferndeutschen Stadt

8. Sept. (Sonderbericht.) (P. K.) Nachdem bereits in den Morgenstunden des 6. September die Infanterie der deutschen Truppen Krakau erreicht hatte und motorisierte Patrouillen durch die Straßen der Stadt fahren, zogen am Abend desselben Tages die deutschen Soldaten in Krakau ein.

Die Infanteristen, die unerhörte Tagesmärsche auf staubigen Landstraßen hinter sich hatten, machten trotz aller Strapazen einen frischen Eindruck. Als sie, Soldatenlieder singend, durch die Hauptstraßen Krakaus marschierten, fand ein dichtes Spalier von Einwohnern der Stadt an ihrem Weg. Die Furcht, die noch in den Morgenstunden zu beobachten war und die durch die maholose Hecke der polnischen Chauvinisten hervorgerufen worden war, hatte sich gelegt. Die Krakauer betrachteten die deutschen Soldaten mit jener Neugier, die man völlig fremden Dingen entgegenbringt, aber aus ihren Aeußerungen war deutlich zu spüren, daß sie die Haltung und die Ausrüstung der deutschen Truppen bewunderten, und sie hatten auch genügend Vergleichsobjekte, denn in den Morgenstunden desselben Tages erst hatten die polnischen Soldaten die Stadt geräumt.

Der Einmarsch der deutschen Truppen war von einer kurzen, aber eindrucksvollen Feier am Grabmal Pilsudskis auf der Burg von Krakau eingeleitet worden. Der Kommandierende General und der Divisionsführer fanden sich am Mittwoch um 13 Uhr am Grab Pilsudskis ein und gedachten in kurzen Gebetsminuten des toten Führers des polnischen Volkes, dessen Lebensleben von den gegenwärtigen Machthabern Polens zerstört worden war. Vor dem Eingang zu der Gruft, die die Worte trägt: „corpora dormiunt diligant animam“ (Die Körper schlafen, aber die Seelen wachen), wurden Ehrenmärsche aufgezogen. Diese Feier war — das konnte jeder Anwesende deutlich spüren — mehr als eine Geste. Sie war da. Bekenntnis zu einem großen Menschen, der den Frieden mit dem deutschen Volk erhebt hatte.

Von dem Wawel, der Burg in Krakau, geht der Blick weit in die Innere des Landes, das nun von den deutschen Truppen durch Opfer erobert wurde. Er geht auf die Straßen hin, auf denen polnische Soldaten in regellosen Haufen weiter in das Innere des Landes flüchten, verkauft und verraten von einer Regierung, die irgend welche Phrasen höher stellt als das Leben des eigenen Volkes. Der Blick bleibt aber auch an den Türmen der Marienkirche hängen, in der der wunderbare Altar des Nürnbergers Welt Stolz steht, er fährt die Luftschrauben und die Giebel und Häuser der Stadt Krakau. Im Osten der Stadt steht eine schwarze hohe Rauchwolke, dort brennt der Bahnhof und die Magazine, die flüchtende polnische Soldaten in Brand stecken. Die Arbeitslosen der Stadt — und das sind nicht wenige — holen aus den Magazinen an Waren, was sie holen können. Die Feuerwehre ist nicht mehr imstande, den Brand wirkungslos zu bekämpfen, weil die Polen einen großen Teil des Autoparks und der Löschwagen mitnahmen.

Aber sonst ist in der Stadt nichts zerstört worden. Die Gebäude, die den Charakter Krakaus prägen und die den deutschen Geist seiner Gründer verkünden, sind unverfehrt. Das haben die Polen vergessen, daß Deutsche Städte wie Krakau schufen, daß Krakau auch Magdeburger Stadtrecht hatte und daß es im Ausgang des Mittelalters deutsche Hansestadt war. Erst im 18. und 19. Jahrhundert konnte die Bevölkerung polonisiert werden. Das ändert aber nichts an der Tatsache, daß der erste

Rektor der Krakauer Universität, der ältesten Hochschule Polens, ein Deutscher, Matthias Stadtschreiber, war.

Die Kaufleute der Stadt sind, soweit sie Juden gehören, noch geschlossen. Aber auf dem Ring und in den Straßen um den Turm spazieren wieder in langen Kolonnen die Bürger Krakaus, die blaue Straßenbahn fährt auf allen Gleisen durch die Stadt. Vor roten Plakaten, die alle hundert Meter weit an der Wand stehen, sammeln sich die Menschen. Sie lesen den Aufruf der deutschen Militärbehörden, der jeden Krakauer warnt, Waffen in seinem Besitz zu halten. Kurze Zeit vorher finden sich auch schon die ersten Polen ein, die alte Gewehre, Pistolen und Säbel abliefern. Auf dem Ring stehen unübersichtbar Lastkraftwagen des deutschen Heeres, die Soldaten gehen mitten unter die Zivilbevölkerung, werden begrüßt und geben die Grüße wieder. Dazwischen schieben sich langsam polnische Bauern und Bäuerinnen, die ihre Drescher im Stroh liegen und die nun wieder heim wollen, mit großen Wäschepaleten auf dem Rücken, mit Kühen und Pferden am Leifseil vorwärts. Krakauer mit blau-weißen Armbinden haben einen vorläufigen Hilfsdienst übernommen. Auf dem Hauptplatz verkündet ein großer Lautsprecher die Weisungen der Militärbehörden. Um 7 Uhr abends hat die Zivilbevölkerung die Straßen zu verlassen und ihre Wohnungen aufzusuchen, in der Dunkelheit streifen nur mehr Patrouillen auf Motorrädern, Pferden, Kähnen und zu Fuß durch die Stadt. Die Soldaten haben noch den Staub des Anmarschweges nach Krakau auf ihren Stahlhelmen und ihren Uniformen. Sie sind müde, aber sie wollen nichts von einer Müdigkeit wissen. Die Parole heißt immer noch: „Vorwärts“.

Sechs Kilometer von der Stadt entfernt liegt der polnische Militärflugplatz, der schon in den ersten Tagen von deutschen Fliegern bombardiert wurde. Ein Besuch auf diesem Flugplatz zeigt, wie gründlich diese Arbeit besorgt wurde. Alle Hangars sind zerstört. Glascherben und Stahlsplitter sind allein übrig geblieben. Die Flugzeuge sind entweder verbrannt oder schwer beschädigt, Hunderte von Kraftwagen der Flieger vernichtet.

Fürsorge und Betreuung der Wehrmacht

Berlin, 9. Sept. Neben allen sichtbaren Arbeiten und Vorbereitungen für die Verteidigung unseres Vaterlandes ist von den zuständigen Reichsstellen, insbesondere der Wehrmacht, auch eine große Anzahl Arbeiten geleistet worden, von denen die Öffentlichkeit erst jetzt erfahren kann. Sie dienen insgesamt der Fürsorge und Betreuung aller zur Wehrmacht gehörigen Personen und ihres Anhangs. Die wichtigsten gesetzlichen Maßnahmen auf diesem Gebiete sind:

1. das Einjahrs-Wehrmacht-Gebührensgezet,
2. das Einjahrs-Fürsorge- und Versorgungsgezet,
3. das Personenschädengesetz.

Durch das Einjahrs-Wehrmacht-Gebührensgezet wird die Versorgung, Verpflegung, Unterbringung und Heilfürsorge aller Wehrmachtangehörigen während des besonderen Einjahres geregelt. Alle diese Wehrmachtangehörigen, gleichgültig, ob sie bisher aktive Soldaten oder Wehrmachtbeamte waren oder ob sie dem Wehrmachtstand angehört haben oder als Freiwillige in die Wehrmacht eintraten, erhalten zur Deckung ihrer persönlichen Bedürfnisse, soweit diese nicht in Natur geleistet werden, gleiche, nach dem Dienstgrad gestaffelte Gebührensätze („Wehrsold“). Weiter erhalten alle Angehörigen der Wehrmacht, und zwar ohne Unterschied des Dienstgrades, eine gleichmäßige Be-

pflichtung. Die große und vorbildliche Organisation des Wehrmacht-Sanitätswesens bietet schließlich die Gewähr dafür, daß jedem Wehrmachtangehörigen eine ausreichende Heilfürsorge zuteil wird.

Darüber hinaus erhalten diejenigen Wehrmachtangehörigen, durch deren Einberufung zur Wehrmacht der Unterhalt ihrer Familien oder die Erfüllung ihrer sonstigen Verpflichtungen nicht mehr gesichert ist, hierfür für ihre Familien oder Unterhaltsberechtigten vom Staat einen Familienunterhalt. Bei Bemessung dieses durch Verwaltungs- oder Gemeinbedienstellten zu gewährenden Familienunterhaltes werden die bisherigen Lebensverhältnisse und das im Frieden bezogene Einkommen berücksichtigt. Die Fortführung des Haushaltes unter Beachtung der durch den besonderen Einsatz gebotenen Einschränkungen, die Erhaltung des Besitzstandes und die Erfüllung übernommener Verpflichtungen werden in vertretbarem Ausmaße gesichert. Durch diese außerordentlich wichtigen Maßnahmen wird erreicht, daß kein Angehöriger der Wehrmacht in Sorge um das Wohl seiner Familie zu sein braucht. Da für die Familien der Wehrmachtbesoldeten eine unverdiente Besserstellung eintreten würde, wenn neben diesen Leistungen in der Wehrmacht die Friedensbezüge und Gehälter in voller Höhe bestehen blieben, ist es selbstverständlich und angeordnet worden, daß von diesen Gehältern ein Ausgleichsbetrag abgezogen wird, weil durch die Abwesenheit des Wehrmachtangehörigen im Haushalt Einsparungen eintreten können. Die Höhe dieses Ausgleichsbetrages richtet sich nach dem Familienstand, wobei Familien mit fünf und mehr Kindern keine Einschränkungen erfahren.

Der nationalsozialistische Staat sieht es weiter als seine Ehrenpflicht an, den Soldaten, welche bei opferfreudigem Einsatz ihrer Gesundheit und ihres Lebens während eines besonderen Einsatzes der Wehrmacht durch Wunden oder sonstige Kampfmittel oder im Kampfgebiet einen Körperschaden erlitten haben, eine über den Rahmen der für den Frieden geltenden Gesetzesbestimmungen hinausgehende Fürsorge und Versorgung zu gewähren. Diesem Zweck dient das Einjahrs-Fürsorge- und Versorgungsgezet (EWFG).

Aber auch diejenigen Volksgenossen, die infolge eines Angriffs auf das Reichsgebiet oder eines besonderen Einsatzes der Wehrmacht Schaden an Leib oder Leben erlitten, und ihre Hinterbliebenen erhalten auf Antrag Fürsorge und Versorgung nach dem neuen Personenschädengesetz. Über alle Einzelheiten geben die Fürsorge- und Versorgungsdienststellen der Wehrmacht, die Versorgungs- und Hauptversorgungsämter, die Dienststellen des Reichsbundes ehemaliger Berufssoldaten e. B. und die Nationalsozialistische Kriegsoptimierung e. B., ferner zur die Familienunterstützung die Oberbürgermeister und Landräte (Bezirksfürsorgeverbände) Auskunft.

Gerade jetzt

ist die Zeitung für jede Familie ganz unentbehrlich

geworden! — Bestellen Sie deshalb heute noch unsere „Schwarzwälder Tageszeitung“ für den Monat September.

Warschau früher und heute

Die polnische Hauptstadt gehört zu den im Laufe der Jahrhunderte am stärksten untlämpften Städte Europas.

Es gibt keine europäische Hauptstadt, die den Ruhm für sich in Anspruch nehmen dürfte, so oft belagert, erobert oder zur Kapitulation gezwungen worden zu sein wie Warschau. Jede andere europäische Regierungshauptstadt müßte bei einem solchen Vergleich in den Schatten treten. Man braucht nicht mit den Herzögen von Masowien und den ersten polnischen Königen zu beginnen, um zu einer stattlichen Anzahl von Kapitulationen zu gelangen. Es genügt ein Ueberblick über Warschaus Geschichte in den letzten 300 Jahren.

Nach der Thronbesteigung des schwedischen Königs Karl X. Gustav erhob Johann II. Kasimir von Polen, in echter Fortsetzung der polnischen Politik der Maßlosigkeit Anspruch auf Schweden. Die Folge dieses tollkühnen Projektes war, daß Warschau in den Jahren 1655 und 1656 zweimal von dem Schwedenkönig genommen wurde. Da diese Siege Polen noch nicht zur Vernunft gebracht hatten, trat das brandenburgische Heer des Großen Kurfürsten zusammen mit der schwedischen Armee im Juli des gleichen Jahres noch einmal vor Warschau zu einem Entscheidungslampf an. Die Streitmacht der Polen hatte ein großes zahlenmäßiges Uebergewicht. Das hinderte aber nicht, daß nach einem dreitägigen Kampf die Polen geschlagen waren. Warschau war zum drittenmal genommen.

Das 18. Jahrhundert begann für Polen mit einer neuen Eroberung seiner Hauptstadt. Von 1702 bis 1705 war Warschau in der Hand des Schwedenkönigs Karl XII. 60 Jahre später zogen die Russen in die Stadt an der Weichsel ein. Sie blieben dort bis zum Jahre 1774. Revolutionäre Vorkämpfer riesen, nachdem Warschau 1793 abermals von russischen Streitkräften besetzt worden war, dem Nob zu einem kühnen Aufstand auf. Die russische Besatzung wurde niedergemetzelt. Es war dies eine Tat ohne Sinn und Ziel. Denn einige Monate später standen bereits preussische Truppen vor Warschau, die es vom 9. Jult bis zum 6. September belagerten. Zwei Monate darauf führten die Russen unter Suworow die auf dem rechten Weichselufer befindliche Vorkastell Praga. Daraufhin zogen es die polnischen Insurgenten vor, zu kapitulieren und Warschau kampfunfähig zu übergeben.

Nach der dritten Teilung Polens befand sich Warschau fast Jahre lang unter preussischer Herrschaft. Napoleons Zug nach dem Osten bewirkte eine vorübergehende Wenderung dieses Zustandes. Der Korse brauchte im Osten einen Stützpunkt, den er notfalls gegen das gefürchtete Preußen einlegen konnte. So übernahm Warschau die Rolle, die Hauptstadt des gleichnamigen Herzogtums zu spielen. Diese Dienstrolle war jedoch nur von kurzer Dauer, denn bereits im Herbst des Jahres 1809 marschierten österreichische Truppen in die Hauptstadt ein. Zwei Monate lang war

Warschau von österreichischen Truppen besetzt. Vier Jahre später marschierten wieder russische Soldaten durch die Weichselstadt. Warschau erhielt die im Wiener Kongreß ausgehandelte Aufgabe, Hauptstadt des sogenannten Kongreß-Polens zu sein, das unter russischer Oberherrschaft stand. Wie im Jahre 1794, so ereignete sich 1830 ein neuer sinn- und ziellos, von topflosen Chauvinisten angezettelter Aufstand. Das Ergebnis war das gleiche wie 1794. Unter dem Oberbefehlshaber Paskewitsch rüdten russische Truppen gegen Warschau vor. Diesmal war eine Belagerung und ein Kampf um die Stadt überhaupt nicht nötig. Warschau kapitulierte.

Abgesehen von weiteren polnischen Revolutionsversuchen blieb Warschau in den restlichen 70 Jahren des 19. und in den ersten vierzehn Jahren des 20. Jahrhunderts ruhig. Der Weltkrieg führte deutsche Truppen dicht an die noch unter russischer Herrschaft stehende ehemalige polnische Hauptstadt heran. Die 9. deutsche Armee kämpfte vom 9. bis zum 19. Oktober des ersten Kriegsjahres gegen eine zahlenmäßig weit überlegene zaristische Streitmacht. Der Sommer des nächsten Jahres brachte einen neuen Vorstoß. Infolge der deutschen Umfassungsoperationen wurde Warschau am 5. August ohne ersten Widerstand geräumt. Die Weichselstadt war nunmehr Sitz des deutschen Generalkommandos Polen, das unter dem Oberbefehl des Generals von Beseler stand. Infolge des polnischen Raubzuges gegen Rußland mußte Warschau sich im Jahre 1920 eine weitere Belagerung gefallen lassen. Die Rote Armee drang bis dicht vor die Tore der durch den Versailler Vertrag wieder polnische Hauptstadt gewordenen Weichselstadt vor. Durch die Energie des Marschalls Pilsudski und den Rat des schleunigst nach Polen berufenen französischen Generals Weygand wurde eine neue Eroberung Warschaus vereitelt. Er schlug die ohne Reserve vorgehende Rote Armee zurück und gab damit den Anlaß, daß sich Polen auch noch riesige ukrainische Gebiete einverleibe. Das sogenannte „Wunder an der Weichsel“ hatte Warschau gerettet.

Das historische Schicksal Warschaus, immer wieder erobert worden zu sein, liegt in der Katastrophenpolitik der jeweiligen Machthaber begründet. Es gibt kaum eine Epoche in der polnischen Geschichte, in der nicht durch politische Phantastikräume größter Schaden gestiftet wurde. Die Geschichte Warschaus lehrt dies in anschaulichster Weise.

Ähnlich wie Krakau, Breslau und Prag, ist auch das Stadtbild Warschaus durch eine Art „Ringplatz“ charakterisiert. Das verrät deutlich, daß die Hauptstadt Polens von deutschen Kolonisten gegründet und angelegt wurde. Der Markt bildet zusammen mit den engen, rechtwinklig sich kreuzenden Straßen der Innenstadt einen ovalen Grundriß, der 1380 durch eine feste Mauer umgürtet wurde. An allen bedeutenden Gebäuden Warschaus verrät sich der starke deutsche Kultureinfluß und viele Regierungsbauten sind von deutschen Baumeistern gestaltet worden.

In der Geschichte liegt Warschau erst zu einem namhaften Rang auf, als es von Krakau die Rolle der polnischen Residenzstadt übernahm. Die Folge dieses geschichtlichen „Amnoses“ war, daß viele polnische Adelsfamilien ihren

Wohnsitz gleichzeitig nach Warschau verlegten. Am westlichen der Weichsel entstanden parkreiche Schlösser, die in weiten Abständen voneinander angelegt wurden. Vergleicht man das Bild Warschaus vor 200 Jahren mit dem heutigen Stadtbild, so ergibt sich eine unerfreuliche Feststellung. Denn in diesem Zeitraum von zwei Jahrhunderten hat Warschau an Schönheit keineswegs gewonnen, dafür jedoch vieles eingebüßt. Stadtbauliche Pläne, nach denen das Wachstum der Residenz geregelt wurde, gab es nicht. Jeder baute und plante wie und wo es ihm gefiel. Prachtvolle alte Paläste wurden von teilweise recht geschmacklosen Steinbauten zudeckt und erdrückt, wertvolle Bauten niedergedrückt und geschmacklos an ihre Stelle gesetzt.

Das alte Rathaus und die romanische Georgskirche fielen später diesem planlosen Architekturbetrieb zum Opfer. Der letzte König von Polen, Stanislaus August, hatte wenigstens die gute Absicht, die Stadt vor dem völligen Zerfall zu retten und durch planvolle Neubauten dem Chaos entgegenzutreten. Es ist aber sehr bezeichnend, daß seine Pläne verachtet wurden, obwohl er mit dem Bau des Vazientischlösschens eine gute Probe seines Geschmacks abgelegt hatte. Vor etwa 100 Jahren wurde auch das barocke Bernhardiner-Kloster abgerissen, das neben dem alten Königsschloß lag. Da man planlos gebaut hatte, mußten später dem Verkehr Opfer gebracht werden, mußten Läden gerissen werden, die nicht mehr geschlossen werden konnten. An die Stelle einer klassizistischen Dreikreuz-Kirche, deren Bauweise an Schinkel erinnert, wurde ein pompöses Bauungeheuer gesetzt.

In den letzten Jahren sind freilich Versuche unternommen worden, die Sünden der geschichtlichen Vergangenheit durch eine bessere Planung wiedergutzumachen. Zu einem großen Teil blieb es beim Planeschiemen. Auch hierbei zeigte sich wieder die polnische Maßlosigkeit. Man dachte daran, Wolkenkratzer und Untergrundbahnen zu bauen, bevor die notwendigen Dinge getan waren. Es ist für eine Regierungshauptstadt beschämend, wenn 10 000 Häuser noch nicht kanalisiert sind und 5000 noch keine Wasserleitung haben. Es ist beschämend, wenn die Verhältnisse derjenigen früherer Jahrhunderte in erstaunlicher Weise gleichen. Das hinderte aber nicht daran, daß die tollsten Pläne eines Zukunfts-Warschaus entworfen und erörtert wurden, ohne daß man dann freilich dazu kam, sie auch nur zu einem annehmbaren Teil in die Wirklichkeit umzusetzen.

Verglichen mit dem östlichen Teil Warschaus, auf der anderen Seite der Weichsel, gleicht dennoch die Altstadt noch einem Stadtparadies. Vier Brücken verbinden Alt-Warschau mit dem Stadtteil Praga. Es handelt sich hier um eine Arbeiter- und Industriebebauung, deren letztes Ziel offenbar darin bestand, völlig schmutz- und reißlos zu sein. Die Umgebung Warschaus ist, abgesehen von einigen historisch wichtigen Bauten und Orten, von der Natur auch nicht gerade mit Reizen überschüttet worden. Schön sind nur die Bänke des Weichseltales, durch die sich das blaue Band der Weichsel nach Norden schlängelt.

Aus Stadt und Land

Altensteig, den 11. September 1939.

Vorbeugen ist besser

„Vorbeugen ist besser als heilen“, das ist eine alte Weisheit. Besser als die erfolgreichen Löschmaßnahmen ist es wenn auf dem Hofe, im Hause, in den Ställen und Scheunen alles so in Ordnung ist, daß erst gar kein Brand ausbrechen kann. Dazu gehört nicht einmal viel, keine besonderen Kurse und keine Prüfungen, nur ein gesunder Menschenverstand und die Bereitschaft, achtzugeben auf das, was man im Interesse des ganzen Volkes zu verwalten hat.

Gerade in diesen Tagen und Wochen ist die neue Ernte eingebracht worden. Das verpflichtet zu besonderer Aufmerksamkeit, denn erfahrungsgemäß schwellen die Erntebürden in dieser Jahreszeit erheblich an. Das hat die verschiedensten Ursachen, die sich aber fast alle durch Aufmerksamkeit und Selbsterziehung ausräumen lassen. Erhalte unserm Volk seine Nahrung, geht nicht leichtfertig mit Feuer und mit elektrischen Geräten um, das ist der beste Dienst, den ihr euch selber und uns allen leisten könnt!

Weitere Züge im Berufs- und Reiseverkehr eingelegt. Von Samstag, 9. Sept. 1939 an wird im Berufsverkehr eine Reihe weiterer Züge ausgeführt. Hierüber unterrichten die Anschläge auf den Bahnhöfen. Im Fernreiseverkehr werden verschiedene neue Züge gefahren. Siehe Anschläge.

Amliches. Ernannt wurde der Studienassessor Willig Wagner in Nagold zum Studienrat.

Die Maul- und Klauenseuche ist erloschen in der Gemeinde Hasenweiler, Kr. Ravensburg. Der Kreis Ravensburg ist seuchenfrei.

Zwerenberg, 11. Sept. Die ledige Marie Keppler von hier wurde am Freitag durch ein Auto angefahren und ist im Krankenhaus in Nagold ihren schweren Verletzungen erlegen.

Wildbad, 9. Sept. Verunglückt ist dieser Tage ein etwa 65jähriger Mann. Er war von einer Mauer gestürzt und erlitt erhebliche Verletzungen, so daß seine Einlieferung in das Krankenhaus notwendig war.

Schömburg, 9. Sept. (Dr. med. G. Schröder 40 Jahre leitender Arzt der Neuen Heilanstalt.) Am 2. September ds. Jz. feierte Dr. med. Gg. Schröder das Jubiläum seines 40jährigen Wirkens als leitender Arzt der Neuen Heilanstalt Schömburg. Infolge der politischen Lage mußte von einer größeren Feier abgesehen werden. Herr Dr. med. Junghanns würdigte in einer kleinen Feier die wissenschaftlichen Verdienste des Herrn Dr. Schröder, seine Anschauungen auf dem Gebiete der Tuberkulosebekämpfung, wie auch seine Verdienste als wissenschaftlicher Forscher auf dem Gebiete der Tuberkulose. Aus kleinen Anfängen heraus hätte Dr. Schröder die Neue Heilanstalt zu der heutigen Größe und ihrem guten Ruf entwickelt. Dem Jubilär wurde von dem Redner ein Geldbetrag aus einer von den Patienten veranstalteten Sammlung für die bestehende Dr. Schröder-Stiftung zu Gunsten unterstützungsbedürftiger Kranken übergeben. Der Jubilär dankte unter Hinweis auf die Mitarbeit seiner ärztlichen und wirtschaftlichen Helfer. Seitens der Mitgeschaffter der GmbH. wurde dem Jubilär eine Ehrenurkunde überreicht und ein größerer Geldbetrag für wohltätige Zwecke zur Verfügung gestellt. Ebenso konnte die Gefolgschaft ihren Betriebsführer mit einem Geschenk erfreuen.

Schömburg, 9. Sept. (Tödlicher Verkehrsunfall.) Montagabend gegen 23.30 Uhr ereignete sich auf der Liebenzeller Straße beim Waldsanatorium Dr. Schröder ein Unglücksfall mit nachfolgendem Tod. Ein Radfahrer aus Oberlengenhardt stieß in derselben Richtung gehenden Fußgänger, wobei er auf der naschlatten Straße vom Rad geschleudert wurde. Dabei kam er so unglücklich zu Fall, daß er mit einem Schädelbruch bewußtlos auf der Straße liegen blieb. Obwohl sofort ärztliche Hilfe zur Stelle war und er mit dem Sanitätsauto ins Krankenhaus befördert wurde, trat noch in derselben Nacht der Tod bei ihm ein.

Huzenbach, 9. Sept. (Hannesenbauer Frey †.) Eine markante Persönlichkeit unseres Ortes, Hannesenbauer Andreas Frey, ist am Donnerstag im Alter von 73 Jahren verschieden. Mit ihm ist ein Mann aus unserer Mitte genommen worden, der sowohl hier im Murgtal als auch in der weiteren Umgebung als rechtschaffener echter Schwarzwälder und als nimmermüder Langholzfuhrmann bekannt war. Sein warmes Herz, seine allseitige Hilfsbereitschaft und sein heiteres Wesen machten ihn bei jung und alt beliebt.

Tübingen, 10. Sept. (Ohne Studenten.) Die schwäb. Hochschule in Tübingen bleibt vorerst ohne Studenten. Es wurden nur die Prüfungen beschleunigt durchgeführt.

Neulingen, 9. Sept. (Einbrecher verhaftet.) Am Donnerstag mittag wurde in den Räumen einer Genossenschaft während der Pause eingebrochen. Der Dieb, dem ein größerer Geldbetrag in die Hände gefallen war, wurde in der Stadt von einem Polizeibeamten gefasst. Der zuletzt in Neulingen wohnhafte, einschlägig vorbestrafte Verbrecher ergriff die Flucht, der Polizei gelang es aber, leiner habhaft zu werden. Das gestohlene Geld führte er noch bei sich.

Rottenburg a. N., 9. Sept. (1.42 Meter langer Rettich.) Ein hiesiger Landwirt erntete einen Rettich, dessen Wurzel eine Länge von 1.42 Meter hatte.

Ulm, 9. Sept. (Von der Strömung mitgerissen.) Zwei Mädchen im Alter von 8 und 10 Jahren verluchten am Freitag abend von Neu-Ulmer Ufer aus beim Schwal die „Kleine Donau“ zu überschreiten. Sie wurden jedoch von dem stark strömenden Wasser mitgerissen und in die „Große Donau“ abgetrieben. Während eines der beiden Mädchen durch beherrschtes Eingreifen einiger Männer gerettet werden konnte, ist die 8 Jahre alte Tochter des Automechanikers Hermann Körner aus Ulm ertrunken.

Ravensburg, 9. Sept. (Vom Zug überfahren.) Am Freitag abend wurde eine ältere Frau aus dem Altersheim Brochenzell, die entgegen aller Vorschrift und trotz mehrfacher Warnungen auf dem Bahnkörper zwischen Oberzell und Weckenbeuren ging, von einem aus Friedrichshafen kommenden Personenzug unweit Gutensfurt angefahren. Sie war auf der Stelle tot.

Heidelberg, 9. Sept. (Ein Tomatengigant.) Jüngst wurde berichtet, daß in Hannover eine 560 Gramm schwere Tomate der Gegenstand allgemeiner Bewunderung sei. Nun hat ein Heidelberger Borortseinwohner aber sogar eine solche von 580 Gramm Gewicht von einem Stod geerntet.

Leutershausen, 9. Sept. (Hühner.) Der 8jährige Schüler Fritz Frey stürzte beim Tabakaufhängen unterm Giebel ab, brach die Wirbelsäule und mußte so in kurzer Zeit sein junges Leben lassen.

Sinsheim, 9. Sept. (Der rasende Tod.) Der 30jährige W. Haul aus Sinsfurt verlor auf der Straße nach Dühren die Herrschaft über sein Motorrad, stürzte und erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald darauf im hiesigen Krankenhaus starb.

Schweitingen, 9. Sept. (Nichtbeachtung der Verdunkelungsvorschriften.) Der Inhaber einer Schweisinger Wirtschaft hatte nur nachlässig verdunkelt, weshalb die Wirtschaft polizeilich geschlossen wurde. Da sich der Wirt dem Amtsträger des Reichsluftschutzbundes gegenüber ungebührlich benahm, wurde er verhaftet. Er wird eine empfindliche Freiheitsstrafe zu erwarten haben.

Bühl, 9. Sept. (Wieder Obstverladungen aus Bühl und Achern.) Nach kurzer Unterbrechung wurden vor einigen Tagen die regelmäßigen Obstverladungen von den Bezirksabgabestellen Bühl und Achern wieder aufgenommen. In den letzten Tagen haben durchschnittlich 3000 Zentner Obst täglich die Stadt Bühl verlassen. Der Bühler Markt ist aus verkehrstechnischen Gründen nachmittags 3 Uhr, was insofern von Vorteil ist, als die am Morgen frischgepflückte Ware wenige Stunden später zum Versand kommt. Von der Bezirksabgabe Achern wurden in den letzten Tagen rund 8000 Ztr. Obst nach dem Rheinland, nach Mitteldeutschland und nach Bayern verladen. In der Hauptsache kommen in Bühl und Achern Zwetschgen und Pfirsiche zur Ablieferung.

Erleichterung der Eheschließung bei Einberufenen

Berlin, 9. Sept. Der Reichsminister der Justiz und der Reichsminister des Innern haben auf Grund des Personenstandsgesetzes Erleichterungen für die Eheschließung bei Einberufenen erteilt. Der Standesbeamte kann Befreiung vom Aufgebot erteilen, wenn ein Verlobter der Wehrmacht angehört oder nachweist, daß er zum Dienst in der Wehrmacht einberufen ist. Die Befreiung darf nur erteilt werden nachdem die Verlobten dem Standesbeamten glaubhaft gemacht haben, daß Echindevnisse nicht vorliegen.

Die Entschädigung von zivilen Personenschäden

WPD. Der Ministerrat für die Reichsverteidigung hat eine Verordnung über die Entschädigung von Personenschäden erlassen, die dem Zustand Rechnung trägt, daß bei Kämpfen etwa in Grenzgebieten oder bei Luftangriffen auch Zivilpersonen zu Schaden kommen können, die selbstverständlich auch einen Entschädigungsanspruch haben müssen. Die Verordnung gliedert die Fürsorge und Versorgung solcherart beschädigter Zivilpersonen genau der Fürsorge- und Versorgungsordnung der Wehrmacht an, die im August 1938 erlassen wurde. Auch das zivilische Einschlag-, Fürsorge- und Versorgungsgebiet für die Wehrmacht bei besonderen Gefahren wird entsprechend auf die zivilen Verhältnisse angewandt, denn es gibt ja z. B. auch im Luftschutz und bei der Hilfspolizei zahlreiche Personen, die etwa im Falle eines Luftangriffes besonderen Gefahren ausgesetzt sind, weil sie nicht wie die übrige Zivilbevölkerung die Luftschutzräume aufsuchen können. Der Kreis der hierfür in Frage kommenden Personen wird noch bekanntgegeben.

Zuständig für Entschädigungsansprüche sind insoweit auch die Fürsorge- und Versorgungsämter der Wehrmacht bezw. die Fürsorge- und Versorgungsabteilungen bei den Wehrkreiskommandos in übergeordneter Instanz und schließlich das Reichsfürsorgegericht. Diese Regelung tritt allerdings nicht sofort in Kraft. Vorläufig werden zivile Personenschäden noch durch die bisher zuständigen Versorgungs- und Hauptversorgungsämter geregelt, allerdings bereits jetzt nach Weisung der Wehrmachtkommandos. Die Regelung durch die Fürsorge- und Versorgungsämter der Wehrmacht wird im übrigen auch für Friedenszeiten beibehalten werden, wenn etwa der Einsatz des Katastrophenschutzes und ähnlicher Institutionen zu Schädigungen von Zivilpersonen führt.

Druck und Verlag der W. Niefer'schen Buchdruckerei, Altensteig. Verantwortlich für den gesamten Inhalt Ludwig Laut in Altensteig, D.-Austl.: VIII, 1939: 2250. Zurzeit Preis: 3 gültig.

Der **Krämer-, Vieh- u. Schweinemarkt** morgen Dienstag, den 12. September 1939 **findet nicht statt**
Der Bürgermeister.

Sammelstelle Altensteig
Morgen Dienstag von 9—11 Uhr wird Fallobst angenommen.
Walz.

Zwerenberg
Todes-Anzeige



Allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Marie Keppler
durch einen Unglücksfall uns entrisen wurde.

Die Mutter:
Anna Keppler mit Angehörigen.

Beerdigung Dienstag nachmittag 1 Uhr.

Ab heute zur Ausübung der **Orts-, Post-, Betriebs-Krankenkassenpraxis** ermächtigt.

Sprechstunden: Täglich 15—18 Uhr
Samstags nur 8—10 Uhr

Dr. Gustav Rosl
prakt. Arzt und Geburtshelfer
Pfalzgratenweiler
Fernsprecher Pfalzgratenweiler 07

Ehrliches **Mädchen** sucht
Frau E. Schnabel
Kolonialwaren, Nagold
Altensteig
Eine wenig gebrauchte **Obstmühle** verkauft billig
Wer? sagt die Geschäftsstelle
Filsbronn
Drei starke **Läufer-Schweine** verkauft
Christian Bauer

Heute nochmal
Einmachzwetschgen 10 Pfd. 1.80
„ Birnen
„ Tomaten
bei **Valentin Jörgler**
Besport
Reichssportblatt
Fußball
Räder
Sportbericht
Deutsche
Sport-Illustrierte
empfiehlt die
Buchhandlung Laub

Gegen Sodbrennen und Magendruck

Teinacher Sprudel
Vorzüglich geeignet zum Mischen mit Wein- und Fruchtsäften

Probieren kostenlos von der Mineralbrunnen AG Bad Urkingen



ULMER Wechselbrabanterpflüge
modernster Konstruktion in großer Auswahl
ULMER Pflüge und Pflugersatzteile aller Art.
Besichtigen Sie bitte unser großes Lager, wir beraten Sie gerne.

Berg & Schmid, Nagold
Alleinverkauf für ULMER EBERHARDT-Geräte für den früheren Kreis Nagold.